

Polizei-Präsidenten wegen seiner Energie belobte. Berlin bot um diese Zeit und den Sommer hindurch ein ergreifendes Schauspiel hingebender Vaterlandsliebe. Die noch immer zu den Fahnen frömlichen Freiwilligen wurden mit Waffen ausgerüstet. Die Landwehr-Kavallerie erhielt Riflen. Statt der Trompeten zwielen die idyllische Klarinette. Wer seine Waffen hatte, gab Silberzeug. Demals wurde auch ein beträchtlicher Theil des Silbergeräthes der Familie Le Coq auf dem Altar des Vaterlands geopfert, namentlich silberne Aemleuchter. Der Polizei-Präsident war sehr thätig bei der Formirung der Berliner Landwehr-Brigade und hatte namentlich die Offiziere vorgeschlagen, z. B. den Justizrath Besede, den Domrichter, nachherigen General-Lieutenant, Pochhammer. Während der Kronprinz von Schweden mit seinem Hülfscorps bei Charlottenburg stand, hatte ihn der Polizei-Präsident zu besuchen und wurde unangenehm durch seinen Hochmuth gekränkt. Dagegen machten die Einfachheit und Freundlichkeit des durch Berlin kommenden Generals Moreau auf ihn einen sehr günstigen Eindruck. Anfangs August begannen die Feindbelagerungen von neuem. Zur Verpflegung der in der Nähe Berlins lagernden preussischen Truppen wurde ein besonderes Verpflegungs-Komitee gebildet, welches unter Leitung des Polizei-Präsidenten stand. Auf dem Amte Mühlendamm, neben dem Polizeigebäude, sammelten sich reichliche Gaben an Nahrungsmitteln, die unter Mitwirkung der am Mühlendamm wohnender Kaufleute, z. B. des Buchhändlers Christian König, verpackt und mittels der von den Bürgern, z. B. dem Brauer Bier, gestellten Gespanne den Truppen zugeführt wurden. Am 25. August erfuhr man, daß die Franzosen und Sachsen bis in die Gegend von Großbeeren vorgedrungen waren und die Preußen angegriffen hatten. Man hörte den Kanonendonner. Le Coq ging auf den Kreuzberg, wo sich viele Berliner befanden und mit wachsender Spannung den Nachrichten vom Schlachtfelde entgegenzahen. Gefangene Franzosen wurden von Bauern transportirt; Wagen mit Verwundeten suchten den Weg nach den Lazarethen. Am Abend verbreitete sich die Kunde von dem rühmlich erfolgten Siege und der schwächlichen Unterwerfung, welche das früher auf die Schweden gezeigten Hoffnungen. Man sagte, daß sie einen einzigen Verwundeten gehabt hätten, den Hauptmann Palmfjerna, welcher sich auf den Straßen mit verbundenem Kopfe zeigte. — Nach der Schlacht bei Leipzig erlebte Berlin das Schauspiel, einen gefangenen Monarchen in seinen Mauern zu beherbergen. Der König von Sachsen wurde von Leipzig dorthin gebracht und im königlichen Schlosse logirt. Es war für die Berliner eine befremdliche Erscheinung, wenn der bejahrte, sorgfältig frisirte und gepuderte Herr in einem sechsrädrigen Wagen durch die Straßen fuhr und im Tiergarten auf dem dort bereit gehaltenen Pferde einen Spazierritt machte. Späterhin, beim Eintritt des Frühlings (1814) bezog er das Schloß in Friedrichsfelde, von wo er endlich nach Preßburg gehen durfte. Die Siege der alliierten Heere wurden regelmäßig im Theater von der Bühne herab verkündet und lebhaft vom Publikum (wie während der französischen Okkupation die Napoleonischen Siege durch Polizeibeamte) beklatscht. Besonders stürmisch war der Beifall, als im Odeontheater ein Schauspieler die Proklamation verlas, daß Bonaparte des Thrones verlustig erklärt sei.

Der Sommer des Jahres 1814 verging für die Familie ohne Störung ihres häuslichen Friedens. Der Polizei-Präsident erhielt das Eisener Kreuz an weißen Bande. Allmählig kehrten Freunde und Bekannte vom Kriegsschauplatz zurück, während andere schmerzlich vermißt wurden.

Am 7. August 1814 sah die Familie Le Coq dem feierlichen Einzuge des Königs von einer an der jetzigen Schloßbrücke errichteten Tribüne aus zu. Der Jubel der zahllosen Zuschauer war überaus groß und herzlich, die Haltung des Königs ernst und bewegt. In den Herbst 1814 fiel die Trennung Le Coqs von seinem älteren Bruder, welcher die Universität Heidelberg bezog. Etwa 14 Tage nachher verstarb sein Großvater am Schlagflusse. Der Verlust des allgemein verehrten Familienhauptes, das auch in der Kolonie als *sécértaire* ein *consistoire* français großes Ansehen genossen hatte, wurde schmerzlich empfunden.

Bei der Nachricht von Napoleons Entweichung von Elba und Rückkehr nach Frankreich lebte die alte Begeisterung wieder auf. Auch der Bruder Le Coqs und dessen Freund Heinrich Kapflic trat als Freiwillige in das Dragoner-Regiment Prinz Wilhelm und machten die Schlachten bei Wigny und Belle-Alliance mit. Nach einigen Tagen bangter Erwartung kam die Nachricht, daß der Bruder unverfehrt sei, welche Le Coq auf reichem Wege einigen in der Umgegend wohnenden Verwandten und Freunden mittheilen durfte. Den Entschluß des letzteren, trotz seiner Jugend (er war noch nicht 16 Jahre alt) gleichfalls in das Heer zu treten, erlebte das schnelle Ende des Feldzuges. Doch beharrten seine kriegerischen Gelüste seine durch die Verhältnisse auf dem Werderschen Gymnasium gewachsene Aneignung gegen das Schulleben und bewogen ihn, nach nur einjährigem Besuch der Prima das Abiturienten-Examen zu machen, welches sehr günstig ausfiel. Der Vater gab widersprechend nach und verlangte nur, daß der Sohn die frühzeitig abgebrochene Schulbildung während des ersten Jahres durch allgemeinwissenschaftliche Kollegien ergänzen sollte. So hörte Le Coq im ersten Semester 1815/16 bei Friedrich August Wolf griechische Alterthümer, bei dem etwas abtrübsen Solger Logik, ein Publikum bei Erman über Physik und ein sehr schwaches Kollegium über Naturrecht bei Schmalz, las auch den ganzen Vossing (40 Bände) mit geringen Auslassungen gewissenhaft durch. Auch seine Konfirmation (ein seltener Fall) fällt erst in diese Studentenzzeit. Vom Frühjahr 1816 ab begann er die eigentlichen juristischen Studien in Gemeinschaft mit seinem im November 1815 als Lieutenant zurückgekehrten Bruder. Sie hörten bei v. Savigny Institutionen, bei Eichhorn deutsche Rechtsgechichte und machten nach dem Schluß dieser Vorlesungen eine Reise durch Thüringen nach Franken und weiter nach Heidelberg, von dort über Rassel nach Göttingen, wo sie nun als Studierende festen Fuß faßten und sich bald im Umgange mit einigen Vordelenten (dem späteren lippe-schaumburgischen Minister v. Lauer, dem Herrn Albert v. Ratte u. a.) und namentlich mit jungen Herren aus dem holsteinischen Adel (Grafen Rankau, Blome, Reventlow &c.) sehr wohl fühlten. Neben dem Besuch der Kollegien, z. B. Pandelten bei Heise, kanonisches Recht bei Bergmann &c., arbeitete Le Coq mit Energie an der Ausfüllung von Lücken in seiner klassischen Vorbildung und trieb es dabei so weit, daß er sogar seiner Gesundheit schadete.